Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 52 (2012)

Artikel: Pfadi Meilen-Herrliberg im Zeichen von Kontinuität und Wandel
Autor: Galliker, Hansruedi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-953997

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hansruedi Galliker *

Pfadi Meilen-Herrliberg im Zeichen von Kontinuität und Wandel

Abteilungsantreten anlässlich der Jubiläumsfeier vom 24. September 2011.

Die Meilemer Pfadis haben derzeit viel zu feiern: 2011 beging die Pfadiabteilung Meilen-Herrliberg den 75. Geburtstag, 2012 feiert die Zürcher Pfadibewegung sogar das 100-Jahr-Jubiläum. Aus diesen Anlässen sassen frühere und gegenwärtige Abteilungsleiter an einen Tisch und analysierten, was die Pfadi früher und heute verbindet.

Für pfadiabstinente Erdbewohnerinnen mutet die Pfadibewegung dann und wann etwas fremd an. Ich erinnere mich noch gut an belustigte bis verwunderte Gesichter, wenn mir in jüngeren Jahren jemand lautstark durch die Bahnhofshalle ein «Hallo, Vulkan» entgegen schmetterte. Wenn ich dann ebenso lautstark und unbeeindruckt mit «Hoi Marder» oder «Hallo Akela» antwortete, wussten die Eingeweihten: Da haben sich zwei Pfadis in Zivilkleidung getroffen. Die anderen wähnten sich vermutlich im Dschungel.

Spiel, Spass und Lebensschule Auf der Homepage der Pfadi Meilen-Herrliberg (www.pfadimh.ch) klingt das alles etwas nüchterner: «Die Pfadis treffen sich regelmässig mit Jugendlichen in ihrem Alter zu gemeinsamen Erlebnissen. Sie verbringen viel Zeit in der Natur, wo sie praktisches Wissen für das Leben im Freien erlernen. Spiel, Spass und Abenteuer stehen bei diesen Aktivitäten im Vordergrund.» Und weiter ist auf dieser Webseite zu lesen: «Die Pfadibewegung fördert die ganzheitliche Entwicklung ihrer Mitglieder und stärkt ihr moralisches und soziales Bewusstsein. Sie versteht Erziehung als Entwicklungsprozess, der junge Menschen zur freien Rücksichtsnahme gegenüber anderen fähig macht.»
Schön gesagt und zweifellos richtig. Aber es sind doch eher Ausführungen, die die Eltern davon überzeugen sollen, dass ihre Kinder in der Pfadi gut aufgehoben sind. Kein Bub und kein Mädchen würde sagen: «Ich möchte mein moralisches und soziales Selbstbewusstsein stärken, deshalb bin ich in der Pfadi.» Nein, Buben und Mädchen werden eher argumentieren: «Wir haben eine Mega-Seilbrücke über ein Tobel gebaut. Das war cool. Deshalb bin ich in der Pfadi.» Spiel, Spass und die Lust auf Abenteuer stehen bei den Kindern im Vordergrund, wenn wie sich für die Pfadi entscheiden. Dass sie dabei gleichzeitig eine gehörige Portion Lebensschule mit auf den Weg bekommen, nehmen sie in aller Regel erst in der Retrospektive war. Zum Beispiel dann, wenn sie feststellen, wie gross die Verantwortung war, die man ihnen ganz selbstverständlich in jungen Jahren übertragen hat.

Experten für Wandel und Konstanz Die Pfadi hat sich seit 1936, als die Meilemer Abteilung gegründet wurde, zweifellos in vielerlei Hinsicht geändert. Manches ist aber auch gleich geblieben. Wir liessen frühere und zwei der drei heutigen Abteilungsleiter in ihren Erinnerungen und heutigen Wahrnehmungen stöbern. Die sechs jüngeren und älteren Herren repräsentieren in ihrer Gesamtheit 70 Jahre der Meilemer Pfadigeschichte. Sie sind also für die Fragen nach Wandel und Konstanz der Pfadinderei in hohem Masse kompetent. Die sechs Herren heissen pfadimässig Wäbi, Fuchs, Elch, Spitz, Fuego und Khan. Wäbi heisst eigentlich Heini Weber-Debrunner und war von 1942 bis 1945 Abteilungsleiter. Fuchs ist der Pfadiname von Dölf Brupbacher, der von 1953 bis 1958 der Pfadfinderbteilung vorstand. Felix Meier vulgo Elch hatte diese Funktion zwischen 1977

Gruppenfoto ehemaliger Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter anlässlich des Jubiläumstreffen.

und 1982 inne und Alain Chervet vulgo Spitz von 1989 bis 1991. Fuego heisst in Zivil Philipp Meyer, Khan ist Christian Abegg und beide leiten heute zusammen mit dem dritten AL Pascal L'Epplatenier die Geschicke der Meilemer und Herrliberger Pfadis. Ausführliche Chroniken zur Geschichte der Pfadfinderabteilung Meilen-Herrliberg finden sich im Heimatbuch 1977 (1936–1976) sowie im Heimatbuch 1996 (1977–1996 sowie Chronik der Mädchenpfadi Meilen-Herrliberg). Deshalb verzichten wir auf eine umfassende Darstellung der Pfadigeschichte und lassen es bei einigen Einblicken in die jeweilige Zeit der sechs Abteilungsleiter bewenden.

Kurze Hosen und zackige Formen Heini Weber-Debrunner ist kurz vor dem Zweiten Weltkrieg in die Pfadi eingetreten, hat die Abteilungsverantwortung noch während des Zweiten Weltkrieges übernommen und bis ins letzte Kriegsjahr hinein geführt. Wie der Krieg die Pfaderei beeinflusste, hat Dölf Brupacher im Heimatbuch 1977 beschrieben: «Mit Beginn des Aktivdienstes im Jahr 1939 änderte sich schlagartig der Wirkungskreis der Pfadfinderabteilung Meilen. Nach der Mobilmachung wurden die Pfadfinder zum Helfen eingesetzt, wo immer man sie rief. (...) Die Kriegsjahre hatten auch für die junge Pfadfinderabteilung ihre Tücken. Man musste – aber man konnte sich auch – einschränken.» In den fünfziger Jahren – der Periode Dölf Brupbachers als Abteilungsleiter – erfuhr die Pfadfinderabteilung Meilen, wie sie damals noch hiess, einen starken Wachstumsschub. Neben dem Trupp Friedberg (Dorfmeilen) konnte nun auch ein Trupp Falkenstein (Obermei-

Heini Weber-Debrunner (Wädi) und Dölf Brupbacher (Fuchs), Abteilungsleiter von 1942–1945 resp. 1953–1958.

len) gebildet werden. 1958 zählte die Pfadiabteilung in der Pfadistufe 10 Gruppen, zudem gab es zwei Wolfsmeuten mit mehreren Rudeln und eine starke Roverstufe. «In diese Zeit,» schreibt Chronist Brupacher, «fiel auch die Entwicklung der modernen Technik auf den Aktivitätskreis der Pfadfinder. Die so genannte Pfaditechnik, d.h. Lagerleben, Signalisieren, 1. Hilfe, Seiltechnik, usw. konnte sich den Einflüssen neuster Übermittlungsmittel, Motoren usw. nicht mehr entziehen.» Dölf Brupbacher schmunzelt, wenn er an seine Pfadizeit zurück denkt. Für ihn habe es damals nichts wichtigeres gegeben. Die Schule habe er zum Leidwesen seiner Eltern viel weniger ernst genommen als die Pfadi. Für die Pfadi aber sei nie etwas zu viel gewesen. Die Pfadibewegung kämpfte lange mit dem Ruf, eine militärähnliche Organisation zu sein. War Pfadi damals «militärisch»? «Gegen aussen waren die Formen und das Erscheinungsbild der Pfadi schon militärisch geprägt,» geben die beiden älteren Gesprächsteilnehmer zu und sprechen damit den hohen Wert einer akuraten Uniform mit kurzen Hosen an, das stramme Antreten in Reih und Glied am Anfang einer Übung, oder zackige Märsche, die ihnen bis heute – positiv – in der Erinnerung haften geblieben sind. «Gegen Innen, also beim Leben im Trupp oder im Fähnlein, herrschte keine militärische Atmosphäre. Da standen die Kollegialität und Freundschaft sowie das gemeinsame Erlebnis im Vordergrund. Die Formen waren zwar stramm, aber die Pfadi trotzdem keine «militärische Organisation», konkretisiert Dölf Brupbacher.

Felix Meier (Elch), Abteilungsleiter 1977–1982.

Eine moderne Jugendbewegung Als 1977 Felix Meier die Abteilungsleitung übernahm, hatte sich das Bild der Pfadi Meilen-Herrliberg grundlegend verändert. Nach der Gründung der Trupps Ortenstein (Feldmeilen) und Rossberg (Herrliberg) hatten sich die Mädchen- und die Bubenpfadiabteilung vereinigt. Die Mädchen hatten dazumal die Trupps Atlantik-Karibik, Pazifik und Indik. Die Mädchenpfadi sind fast gleichalt wie die Bubenabteilung. Seit 1940 sind sie in Meilen bezeugt. Ihre Geschichte ist aber weit weniger gut dokumentiert. Die Kontakte zwischen den Buben und Mädchen waren bis zur Vereinigung eher zufällig, wie die ehemaligen Abteilungsleiter erinnern: «Die beiden Abteilungen, d.h. Mädchen und Buben, existierten unabhängig nebeneinander. Der einzige Kontakt zur Buebepfadi war, dass hin und wieder eine Führerin überredet wurde, bei den Knaben eine Wolfsmeute zu leiten, man sich gegenseitig Einladungen zu den Familienabenden gab und die Rover die Führerinnen einmal jährlich zum traditionellen Roverball in die Buebehütte (Wasserfels) einluden.» Mit der Fusion wurde das anders. Man begann, grosse Anlässe gemeinsam durchzuführen und experimentierte auch mit durchmischten Pfadigruppen. Bei den jüngeren Kindern ging das gut, bei den älteren Pfadis weniger. Die beiden Kulturen aber befruchteten sich alles in allem in einem positiven Sinne und sorgten für wertvolle Impulse. Die Fusion der beiden Ab-

Links: Gruppe Büffel im Pfingstlager Hallwylersee (1942).

Rechts: Reise ans Pfingstlager Rosinli (1943).

teilungen machte sichtbar, dass sich einiges geändert hatte. Im Zuge der 68er-Bewegung und der damit verbundenen gesellschaftlichen Öffnung hatte sich auch die Pfadibewegung modernisiert. Die Bubenpfadi trugen nicht mehr bei jedem Wetter kurze, blaue Manchesterhosen, die Mädchen nicht mehr knielange Röcke. Jeans waren bequemer und für die Pfadi genauso tauglich. Der Umgangston und die Umgangsformen hatten sich verjüngt, in der Pfadi hatte nun auch eine gewisse Lockerheit ihren Platz. Das zeigte sich auch in der Mitgliederzahl. Damals stand die Pfadiabteilung auf dem Höhepunkt und zählte über 500 Mitglieder. Für Felix Meier ist diese Fähigkeit zur Modernisierung ein zentrales Erfolgsrezept: «Die Pfadi schaffte es bislang immer, sich der jeweiligen Zeit anzupassen, ohne ihre Identität aufzugeben. Ohne diese Wandlungsfähigkeit gäbe es die Pfadi heute vermutlich nicht mehr». Während der Ära Meier veränderte sich übrigens auch der Liegenschaftenbestand der Pfadiabteilung erheblich: Der Umbau des Pfadiheims «Buech» in Herrliberg wurde in Angriff genommen. 1976 hatte die Abteilung das lange leerstehende Bauernhaus vom Kanton mieten können, 1978 wurde das herrliche Pfadiheim nach tausenden Stunden Fronarbeit feierlich eingeweiht.

Nicht nur von Wandel sondern auch von Kontinuität ist hier die Rede. Wie wichtig trotz des Wandels die Kontinuität in der Pfadibewegung geblieben ist, wird deutlich, wenn man einen Blick auf die AL-Zeit von Alain Chervet wirft. Als Alain Chervet zusammen mit seinem Co-Leiter Andreas Natsch an die Spitze der Abteilung trat, hatte sie ein kleines Wel-

Alain Chervet (Spitz), Abteilungsleiter von 1989–1991.

lental durchschritten und musste in verschiedenen Bereichen wieder neuen Schwung holen. Unter anderem deshalb liessen die damaligen Abteilungsleiter einen Anlass aufleben, der einige Jahre fast in Vergessenheit geraten war, nämlich den Familienabend. «Ein Familienabend stellt in der Pfadi immer ein unvergleichliches Erlebnis für Eltern und Kinder dar. Für die Pfadis, die sich auf der Bühne in einem Theaterstück zeigen, für die Zuschauer, da sie einen Einblick in die Vielfalt echter Pfaditätigkeit nehmen können,» umschreibt Alain Chervet die besondere Faszination dieses Anlasses. Mit Pfaditraditionen haben auch Bauwerke zu tun, mit denen die Pfadi Meilen-Herrliberg Mitte der 1990er-Jahren immer wieder für Aufsehen sorgte: Der Turm bei der Einweihung des Feuerwehrgebäudes, der CH91-Turm, die Bauten im Unterlage 1 im Bundeslager 1994, oder der Bau der Dachkonstruktion anlässlich der Scout-Gala Ende März 1996 vor dem Opernhaus Zürich. Weniger das Bauwerk an sich macht aus heutiger Sicht noch stolz, sondern die Tatsache, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aus eigener Kraft und Initiative derartige Leistungen vollbracht haben.

Rückgang und Stabilisierung In den 1990er-Jahren zählte die Abteilung Meilen-Herrliberg konstant rund 350 Mädchen und Buben. Nach der Wende zum 21. Jahrhundert setzte ein steter Mitgliederschwund ein. Die Pfadi verlor etwas an Faszination und musste sich gegen immer mehr Freizeitangebote behaupten. Mit dem Mitgliederrückgang verbunden waren etwelche Nachwuchssorgen bei den Leiterinnen und Leitern. Inzwischen hat sich der Mitgliederbestand bei etwa 180 Pfadis stabilisiert und zeigt wieder eine leicht ansteigende Tendenz. Die beiden heutigen Abteilungsleiter Christian Abegg und Philipp Meyer (seit 2009 im Amt) sind überzeugt, dass die Pfadi auch heute noch zeitgemäss ist: «Bei uns erleben Kinder Dinge, die es nur in der Pfadi gibt. Abenteuer und Erlebnisse in der Natur sind gerade heute von hohem Wert. Die gemeinsamen Samstags-Übungen und Lager führen zu Freundschaften, die weit über die Pfadi hinausreichen. Unsere Freunde und Kollegen zum Beispiel sind fast alles Pfadis.» Gegenüber früher aber hat sich schon etwas geändert: «Gegenwärtig zeichnet sich unsere Abteilung nicht mehr durch gewaltige Pfaditechnikbauten aus. Das Wissen ist uns diesbezüglich etwas abhanden gekommen, und es wieder zu erwerben ist recht schwierig. Seilbrücken, Seilbähnli und tolle Lagerbauten aber realisieren wir noch immer.» Auch sei man etwas vorsichtiger geworden in der Gestaltung der Tätigkeiten: «Manche Eltern reagieren sehr schnell, wenn die Kinder mit dreckigen Kleidern oder durchnässt nach Hause kommen. Auch kleinere Verletzungen führen dann und wann zu harschen Anrufen. Andere Eltern sind dagegen noch immer sehr tolerant.» Eltern, die früher selber in der Pfadi gewesen seien, seien diesbezüglich oft viel gelassener, als solche, welche sich zuerst an die Pfadiwelt heran tasten müssen. Doch auch heute werden in der Pfadi noch aktiv Traditionen gelebt: «Bevor die

Links: Am Bahnhof Meilen vor der Reise ins So-La (1960).

Mitte: OP-Prüfung (1956).

Rechts: Weckruf im Sommerlager Bergün (1960).

Pfadis das Pfadiversprechen ablegen, befassen wir uns intensiv mit dem Inhalt. Auch die Besammlungen vor und nach Übungen oder Lagern sind noch von Ritualen geprägt. Diese gemeinsamen Start- und Schlussrituale sind für das Pfadileben wichtig. Ebenso ist das Tragen der Pfadiuniform bei uns immer noch sehr üblich.»

Glaube an die eigenen Fähigkeiten Die 75 Jahre Pfadi Meilen-Herrliberg zeigen: Die Pfadi vermag sich der jeweiligen Zeit gut anzupassen und dabei gleichwohl Traditionen zu wahren. Das hilft mit, dass sich Pfadipioniere wie Heini Weber-Debrunner heute noch genauso gut mit der Pfadi identifzieren können, wie die heutigen Buben und Mädchen. Es hat trotz allen Wandels noch genug verbindende Elemente. Zwei davon dürfen nicht unterschlagen werden: Der Faktor Jugend und der Glaube an die eigenen Fähigkeiten. Der Faktor Jugend sei ein ganz zentrales Charakteristikum der Schweizer Pfadi, betonen alle Gesprächsteilnehmer unisono. Die Pfadileiterinnen und -leiter sind hierzulande oft nur unwesentlich älter, als die Kinder, die ihnen anvertraut sind. «Im Ausland ist das in aller Regel ganz anders,» berichten Christian Abegg und Philipp Meyer. Sie haben das Jamboree 2007, das Weltpfadilager in England, besucht und wissen deshalb: «Die Schweizer Delegation hatte die mit Abstand jüngste Führerschaft. In England, Amerika oder Australien sind die Pfadileiter gestandene Senioren mittleren Alters.» Die Jugend der Schweizer Pfadileiter trägt nicht nur zu einer ungezwungen Atmosphäre zwischen Leitung und Kindern bei, sondern auch zu viel Spontanität

Christian Abegg (Khan/links) und Philipp Meyer (Fuego/rechts). In der Mitte Pascal L'Epplatenier (Mascun), das Abteilungsleiter-Trio seit 2009.

Links: Holzturm im Dorf (1990).

Mitte oben: Sarasanibau (1986).

Mitte unten: Seiltechnik im OP-Lager Wil (1988).

Rechts: Flossfahrt längs der Alten Aare (1990).

und überraschenden Ideen. Daraus wiederum resultiert ein zweites wichtiges Merkmal der Pfadi. Pfadi stärkt den Glauben und das Vertrauen in die eigenen Kräfte. Felix Meier bringt es auf den Punkt: «In der Pfadi packt man viele Sachen einfach mal an. Man plant nicht alles minutiös, sonder probiert es einfach aus – in aller Regel mit grossem Erfolg. Pfadi schafft ein Grundvertrauen in die eigenen Fertigkeiten. Das hält ein Leben lang.» Will man ein Floss bauen, schaut man wie das geht, bereitet alles vor und baut dann gemeinsam das Floss. Wenn es schwimmt, weiss man, dass man das Flossbauen beherrscht. Weil meistens eine ganze Gruppe gemeinsam ein Vorhaben zum Gelingen bringt, wird das soziale Bewusstsein jedes Einzelnen gestärkt. Das sind Elemente der Lebensschule, von der am Anfang dieses Beitrages die Rede war. Auf der Webseite der Pfadi Meilen-Herrliberg tönt das so: [Die Pfadi] verbindet unbeschwertes Spiel von Kindern und Jugendlichen mit bewusster Vorbereitung auf das Leben als Erwachsene. Da die Pfadibewegung Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu den Mitgliedern zählt, gestaltet sie die Umsetzung der Aktivitäten in altersgerechten Gruppen.» Damit spannen wir elegant den Bogen zum Anfang: Für die Eltern mögen diese Qualitäten wichtig für ihre Kinder sein. Für die Kinder aber zählen primär das unbeschwerte Spiel und das Abenteuer – seit nunmehr 75 Jahren und hoffentlich noch mindestens weitere 75 Jahre.

* **Der Autor** ist Redaktor des Heimatbuches Meilen.